Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 147. **Donnerstag, den 27. Juni.** **1878.**

Ein englischer Kniff.

In die Harmonie des Congresses war allem Anschein nach ein greller Mißton gekommen und der zwischen den Partheien verhandelnde „ehrliche Makler" wird viele Mühe aufzuwenden haben, um den früheren Einklang wiederherzustellen. Die englische Zeitung „Globe" hat nämlich vor einigen Tagen ein überaus wichtiges Schriftstück publizirt, welches nichts Geringeres enthielt, als die Urkunde über eine zwischen der englischen und der russischen Regierung abgeschlossene Vereinbarung in Bezug auf die Lösung der Orientfrage. Die Veröffentlichung ist von einem „Unberufenen" geschehen und, wie es scheint, ein diplomatisches Manöver der russischen Regierung. Die betreffende Vereinbarung enthielt sehr viele Konzessionen, welche das Londoner dem Petersburger Kabinet gemacht hat, wogegen Letzteres dem britischen Reiche das Protektorat, das Aufsichts- und Ueberwachungs-Amt über die Türkei überläßt. Die beiden Kontrahenten haben durch diese Abmachung die betreffende Angelegenheit bereits insoweit bereinigt, daß den anderen Großmächten beinahe nichts mehr zu thun übrig bleibt und demnach der Berliner Congreß in Wahrheit eigentlich zu einer bloßen Staffage, zu einer leeren Förmlichkeit herabsinkt. England und Rußland haben sich durch die Abmachung in die Herrschaft über den Orient getheilt, und der Congreß hat nur sein „Ja" dazu zu sagen. Sagt er dies nicht, nun dann ist die Folge die gleiche. Damit nun der Congreß nicht im Unklaren darüber bliebe, ist die Vereinbarung veröffentlicht worden, und zwar auf russische Veranlassung, wie sich aus der Nachricht ergiebt, daß dem „Unberufenen" von der russischen Regierung 2000 Pfd. Sterling für die betreffende Publikation ausgezahlt worden seien. Der englischen Regierung ist Letztere gerade nicht angenehm gewesen, da sich aus ihr die Ueberzeugung herausstellt, daß die englische Politik lediglich und allein eine Politik des nackten Eigennutzes in dieser Frage gewesen sei. Ob die deutsche Regierung von dem Inhalte des englisch-russischen Separatabkommens Kenntniß gehabt hat, ist noch nicht bekannt, aber auch noch von keiner Seite behauptet worden, und wir neigen uns der Ansicht zu, daß man in Berlin durch die betreffende Veröffentlichung überrascht und verstimmt worden ist. Denn wenn die deutsche Reichsregierung jenes Abkommen kannte, so mußte sie von vornherein an dem wirklichen Gelingen des Friedensmaklergeschäftes verzweifeln und würde sich jedenfalls für zu gut gehalten haben, zur Inscenirung einer leeren Congreßförmlichkeit die Hand zu bieten. Die russisch-englische Einigung dürfte überall viel böses Blut gemacht haben. Am Empfindlichsten jedoch ist man in Wien berührt worden. Noch kurz vor dem Zusammentritte des Congresses hörte man viel von dem Bestreben England's, mit der oesterreichischen Regierung in Bezug auf die Beurtheilung des Friedens von San Stefano Hand in Hand zu gehen, und jetzt stellt sich heraus, daß indessen ein freundschaftlicher Vergleich zwischen London und Petersburg zu Stande gekommen ist, durch den Oesterreich sich vollständig hintergangen sieht. Darum schreibt man auch der „National-Ztg." aus Wien, daß daselbst „die Enthüllungen des Globe" den denkbar schlimmsten Eindruck gemacht haben, und der Korrespondent setzt zornig hinzu: „Wir Oesterreicher sind der ganzen Länge und Breite nach verrathen, das englische Rechtsprinzip war nur Imitation."

Derselbe Unmuth spricht sich in der Wiener „Presse" aus, indem sie sagt: „Diese Abmachungen, welche nur die Interessen Englands besorgen, die Interessen Anderer aber verrathen, sind ein so ungeheuerlicher Vorgang in der diplomatischen Geschichte der Neuzeit, daß wahrlich dagegen alle jene politischen Akte Rußlands, welche dieser Macht in unsern Tagen zum schweren Vorwurf gemacht worden, gänzlich in den Hintergrund treten." Eine andere Wiener Correspondenz äußert sich dahin, daß „von Rußland nunmehr ein Nachgeben nicht zu erwarten und ebenso wenig etwas von England zu hoffen sei nach dem famosen Abkommen vom 30. Mai, das nun als authentische Thatsache dastehe."

Diese pessimistische Auffassung hat das englische Cabinet zu einem Schritte bewogen, der nicht gerade dazu beiträgt, das politische Ansehen Altenglands zu heben. Lord Beaconsfield erklärte nämlich, daß die fragliche Abmachung lediglich zwischen Salisbury und Schuwaloff getroffen und von der Regierung nicht unterzeichnet sei. Indem Disraeli solcher Art den Lord Salisbury verläugnet und ihn als Sündenbock vorschiebt, wird, um die Wahrheit dieser Behauptung zu beweisen, die Nachricht verbreitet, daß Salisbury als Minister des Aeußern abdanken und durch Lord Odo Russel ersetzt werden solle.

Und da das „britische Interesse" gegenwärtig ein Bündniß mit Oesterreich für opportun hält — England wechselt seine Bundesgenossen, wie eine Cocotte ihre Liebhaber — so fällt der stolze altenglische Lord Salisbury den Kniffen Disraelis. Das ist englisch. Man muß sich an solche Fixereien gewöhnen, wenn man die Politik der britischen Interessen verstehen will.

Tagesübersicht.

Die „Nat.-lib. Corresp." schreibt:

Die größte Gefahr der gegenwärtigen Wahlbewegung war von vornherein, daß durch eine einzelne acut gewordene Streitfrage die dauernden Aufgaben der Gesetzgebung in den Hintergrund gedrängt würden. Den ganzen letzten Winter hindurch ist von allen Seiten, keineswegs nur von einer einzelnen Parthei, der Ruf nach einem klaren und bestimmten Programm der Regierung erhoben worden. Niemand verkannte, daß das freundliche Verhältniß, welches seit langer Zeit zwischen der Regierung und der stärksten Parthei der Volksvertretung bestanden hatte, bedenklich getrübt war. Die Lage erheischte mit Nothwendigkeit eine Klärung, die nur von der Regierung ausgehen konnte. Wäre die Regierung mit einer positiven, unzweideutigen Darstellung ihrer Absichten hervorgetreten und hätte sich zwischen denselben und dem Standpunkte der Mehrheit der Volksvertretung ein principieller Gegensatz herausgestellt, so würde die Auflösung des Reichstages eine naturgemäße Folge gewesen sein und die Nation hätte in aller Ruhe ihre Entscheidung treffen können. Allein, jene Darstellung der Regierungsabsichten erfolgte nicht. Statt dessen mußten äußere Ereignisse, die zu den bis dahin brennend gewesenen Fragen der inneren Politik in keiner Beziehung standen, den Grund zur Auflösung des Reichstages abgeben. Gewiß ist durch diese Ereignisse die Lage bedeutend verändert; gewiß hat sich vor uns ein Abgrund aufgethan, den wir Alle -- keine Parthei, auch die Regierung nicht ausgenommen — in dieser Weise nicht geahnt hatten. Durch die ganze Nation geht heute der einmüthige Ruf: „In erster Linie rasche und energische Abwehr der Gefahren der Socialdemokratie!" Aber dieser Ruf erschöpft nicht die Bedeutung des gegenwärtigen Wahlkampfes. Ueber der nur zu berechtigten Erregung des Augenblicks darf die Situation nicht vergessen werden, wie sie vor dem Attentate gestaltet war. Das Organ der Regierung, die „Prov.-Corr.", verlangt Männer, die, sich ihrer Ziele klar bewußt, die Regierung in der Anbahnung eines neuen politischen und wirthschaftlichen Aufschwunges zu unterstützen entschlossen sind. Sollte dazu aber nicht zunächst und vor Allem erforderlich sein, daß die Wähler endlich zu erfahren bekommen, wie die Regierung sich diesen „politischen und wirthschaftlichen Aufschwung" eigentlich denkt? Wir unsrerseits haben diese Frage längst erhoben; jetzt aber halten auch Diejenigen, die sich neuerdings als die alleinigen Stützen der Regierung geberden, mit ihren Zweifeln und Bedenken nicht mehr zurück. So schreibt die „Kreuzzeitung": „Die Bedeutung der gegenwärtigen Wahlen wird nicht allein durch die Nothwendigkeit bedingt, zur Bekämpfung socialdemokratischer Ausschreitungen geeignete und schnell wirkende Mittel zu finden —, sondern es kommt zugleich und hauptsächlich darauf an, so weit dies auf dem Wege der Gesetzgebung möglich ist, die inneren Schäden, an denen unser staatliches und sociales Leben krankt, heilen zu helfen. Insbesondere wird auch eine gedeihliche Lösung wirthschaftlicher und finanzieller Fragen eine wesentliche Aufgabe des Reichstages sein. So weit die Ansichten der Regierung bekannt geworden sind, scheinen in dieser Beziehung ihre Zielpunkte mit den Anschauungen der conservativen Parthei übereinzustimmen. Es ist zu erwarten, daß die Regierung noch vor den Wahlen mit ihren Plänen näher hervortreten werde." Merkwürdig, wie man über „bekannte" Absichten so unbestimmt reden kann. Von den Absichten der Regierung in Bezug auf die Heilung der Schäden des staatlichen Lebens erwähnt das hochconservative Blatt nichts. Für die Wähler indeß wäre es doch von Interesse, zu wissen, wie sich die Regierung zu dem in dem deutschconservativen Wahlaufrufe ziemlich unverblümt angekündigten Kampfe gegen die constitutionelle Staatsentwicklung stellt. — Mit Einem Wort, das ceterum censeo der gegenwärtigen Lage ist: Die Nothwendigkeit eines klaren, bestimmten Programms der Regierung.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" setzt ihre Proscriptionsliste fort. Heute erscheint kein Geringerer, als der Staatsminister Delbrück auf derselben. Die Thatsache, daß Herr Delbrück in einem vorwiegend nationalliberal gesinnten Wahlkreise als Candidat aufgestellt ist, giebt dem freiwilliggouvernementalen Blatte Anlaß zu der Vermuthung, daß es vielleicht ein Ministerium Bennigsen-Delbrück sei, in dessen Namen die Beseitigung des Fürsten Bismarck betrieben werde. Wer zu lesen versteht, weiß, was das bedeuten soll. Wir haben über dies freche Gebahren kein Wort weiter zu verlieren. Registrirt sei nur noch der Stoßseufzer der „N. A. Z.", daß, wie sie fürchte, die Regierung sich leider noch immer damit schmeichle, mit der nationalliberalen Parthei Hand in Hand gehen zu können. Die Regierung dürfte in der That gut daran thun, endlich einmal entweder jeden Zusammenhang mit der „N. A. Z.", an den man im Lande thatsächlich noch immer glaubt, unzweideutig zurückzuweisen, oder aber der „N. A. Z." die erwähnte Befürchtung zu nehmen.

Ueber eine gleichzeitige Besprechung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Parthei aus den sechs berliner Wahlkreisen berichtet die „Tribüne": Das zwischen den beiden Central-Wahlcomites der nationalliberalen und der Fortschrittsparthei getroffene Abkommen:

> „Die Wiederwahl von Kandidaten der beiden liberalen Fraktionen gegenseitig zu unterstützen und nur da, wo neue Kandidaten aufgestellt werden, eine Verständigung zu erstreben,"

wurde von der überwiegenden Mehrzahl der Versammlung gut geheißen. Bei der Diskussion über die Kandidaten in den einzelnen Wahlbezirken gab die Wiederwahl von Kloß im zweiten, von Saucken-Tarputschen im dritten und Zimmermann im fünften Wahlbezirk zu keinen Bemerkungen weiter Veranlassung, wenn auch die Wiederwahl der letzten Kandidaten nicht solche Sympathie begegnete, wie die von Kloß. Eine weit lebhaftere Debatte rief die Frage der Wiederwahl von Max Hirsch im ersten Wahlbezirk hervor, weil nach zuverlässiger Mittheilung an dieser Kandidatur auch ein großer Theil der Fortschrittsparthei nicht festzuhalten wünscht. Obgleich bei den anwesenden Vertrauensmännern Herr Hirsch sich keiner Sympathie erfreute, so war doch die überwiegende Mehrzahl der Ansicht, daß unter Festhaltung des von den beiden Central-Wahlkomite's aufgestellten Prinzips es lediglich der Fortschrittsparthei zu überlassen sei, ob sie statt des Herrn Hirsch einen neuen Kandidaten für den ersten berliner Reichstagswahlbezirk aufzustellen wünscht, und nur wenn dies der Fall, über die Personenfrage mit derselben in eine Diskussion einzutreten sei. Gegen den im vierten Reichstagswahlbezirk von der Fortschrittsparthei als Kandidaten in Aussicht genommenen Stadtsyndikus Zelle gegenüber dem bisherigen socialdemokratischen Vertreter des Kreises, Fritzsche, erhob sich kein Widerspruch. Auf weit größere Schwierigkeiten stößt die Aufstellung einer Kandidatur im sechsten Reichstagswahlbezirk, der bisher von dem Socialdemokraten Hasenclever vertreten wird. Konservative und Schutzzöllner wollen hier den Fabrikanten Geheimen Kommerzienrath Schwartzkopf, die „Christlich-Socialen" den Hofprediger Stöcker aufstellen, wogegen die liberalen Partheien über einen von ihnen aufzustellenden Kandidaten noch nicht schlüssig geworden sind. Es herrschte unter den anwesenden Vertrauensmännern völlige Uebereinstimmung darüber, daß es vor Allem darauf ankäme, die Wiederwahl eines Socialdemokraten im sechsten Wahlbezirk zu hintertreiben, und fand der Vorschlag allgemeinen Beifall, daß die Vertrauensmänner der konservativen, nationalliberalen und Fortschrittsparthei, jede Fraktion für sich einen Kandidaten aufstellen, demnächst eine allgemeine Versammlung der Vertrauensmänner der genannten drei Fractionen zusammenberufen werden und derjenige von den drei Kandidaten, welcher in dieser Versammlung die Majorität erhalte, als alleiniger Kandidat der antisocialdemokratischen Parthei proklamirt und seine Wahl von allen Partheien auf das Eifrigste betrieben werden solle.

In dem durch die Presse an die Oeffentlichkeit gelangten Circularerlaß des Ministers des Innern über die Bekämpfung der Socialdemokratie befindet sich eine Stelle, die besonders hervorgehoben zu werden verdient. Der Minister verlangt einerseits die strengste Handhabung der bestehenden Gesetze, andererseits die Mitwirkung aller erhaltenden Elemente der bürgerlichen Gesellschaft und fährt fort: „Diese Arbeit im Interesse des Gemeinwohls wird freilich nur allmählig zum Ziele führen, zumal da, wo die Socialdemokratie bereits festen Fuß gefaßt hat. Wo aber die socialdemokratische Bewegung erst Boden zu gewinnen sucht, wird, wie die Erfahrung zeigt, durch rechtzeige Abwehr auch ein unmittelbarer Erfolg sich erreichen lassen." Der Minister giebt also zu, daß auch mit den jetzt vorhandenen Mitteln das Ziel, wenn auch nur allmählich, erreicht werden kann. Wie stimmt dies

mit dem Höllenlärm der gouvernementalen Presse über die Haltung der nationalliberalen Parthei bei der Abstimmung vom 24. Mai? Sodann aber: Wer trägt die Schuld daran, daß die „rechtzeitige Abwehr", durch welche das Umsichgreifen der Socialdemokratie überhaupt verhütet sein würde, unterlassen worden ist?

Der Handelsminister hat unterm 19. Juni einen Erlaß an die Regierungen und Landdrosteien gerichtet, in deren Bezirk sich Fachschulen befinden Es heißt darin, daß inmitten der traurigen Erlebnisse der jüngsten Vergangenheit die Erfahrung besonders schmerzlich gewesen, daß unter den zur Verantwortung gezogenen Individuen Schüler höherer und mittlerer Lehranstalten sich befinden. Der Minister hegt das Vertrauen, daß die Lehrer der unter seiner Aufsicht stehenden Gewerbe,- Zeichen,- Baugewerk- und anderen technischen Schulen ihren Beruf so auffassen werden, um durch Vorbild und Lehre solchen Verirrungen in der Wurzel entgegenzutreten. Sollten einzelne Lehrer es an dieser Wirksamkeit fehlen lassen, weil sie der Socialdemokratie zuneigen, so veranlaßt der Minister die Directoren oder die königl. Regierungen, ihm ohne Verzug Anzeige zu machen. Gegen die Schüler soll mit den strengsten Mitteln der Schuldisciplin eingeschritten und dieselben nöthigenfalls unnachsichtlich aus der betr. Anstalt entfernt werden."

Das Gesetz wegen Unterbringung verwahrloster Kinder tritt am 1. October in Kraft. Der Minister des Innern hat zur Ausführung desselben die Mitwirkung der Provinzialbehörden in dringlicher Weise in Anspruch genommen. Am Schlusse des betreffenden Circularerlasses ist aber darauf hingewiesen, daß die amtliche Thätigkeit allein nicht hinreiche, auf dem vorliegenden Gebiete einen gedeihlichen Erfolg zu sichern. Soll den verwahrlosten Kindern, heißt es, eine Erziehung im wahren Sinne des Wortes zu Theil werden, die Unterbringung der Zöglinge nach erfolgter Entlassung und die Ueberwachung der probeweise entlassenen Kinder zweckentsprechend gehandhabt werden, so bedarf es der Mitwirkung größerer Kreise. Der Minister rechnet darauf, daß die in großer Zahl bestehenden Privatvereine für verwahrloste Kinder so wie für entlassene Strafgefangene bereit sein werden, die Behörden zu unterstützen, um das Gesetz zur Wirksamkeit zu bringen. Der Minister weist ferner darauf hin, daß die Armenpflege nirgends besser organisirt sei, als in den Gemeinden, wo man es verstanden, die Mitwirkung wohlwollender Privatpersonen für diesen Zweig der Verwaltung zu gewinnen, und wo die Thätigkeit der Behörden mit der Privatwohlthätigkeit Hand in Hand geht.

Der Finanzminister hat an den Magistrat der Stadt Berlin einen Bescheid ergehen lassen, in welchem eine von nahezu 900 Städten vor vier Jahren an den Finanzminister Camphausen gerichtete Petition beantwortet wird. Es handelt sich hier um Ueberweisung eines Antheils an der Gebäudesteuer an die Communen. Wir kommen darauf zurück, sobald uns der Wortlaut vorliegt.

Das Attentat Nobilings hat ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Die Ehefrau des Criminalschutzmanns Süß, welcher unter den ersten Personen war, die in das Zimmer des Mörders eindrangen, und irrthümlich als schwer verwundet bezeichnet wurde, ist in Folge der durch jene Nachricht erlittenen Aufregung verstorben, nachdem sie zwei Tage vorher von einem todten Kinde entbunden war.

Von einem Selbstmordversuch, wieder eines unglücklichen Liebesverhältnisses wegen, wird aus Berlin berichtet: Als am Sonntag in später Abendstunde zahlreiche Vergnügungsfuhrwerke bei der Rückkehr aus Pankow die Schönhauser Allee passirten, ertönte plötzlich aus einem von einer zahlreichen Gesellschaft besetzten Wagen ein herzzerreißendes Hülfegeschrei. Ein schönes, blühendes Mädchen hatte inmitten all der fröhlichen Menschen ihrem jungen Leben durch Gift ein Ende zu machen versucht; ein Vorhaben, welches durch die glückliche Fügung, daß sich in einem der vorbeirollenden Wagen zufällig ein Arzt befand, vereitelt wurde. Wie man später hörte, sollte damit ein Liebestraum seinen schrecklichen Abschluß finden. Das unglückliche Mädchen, die Tochter einer in bescheidenen Verhältnissen lebenden Wittwe, hatte die Bekanntschaft eines jungen Malers gemacht und sich ihm in leidenschaftlicher Liebe ergeben. Am Sonntag früh hatte sie in Erfahrung gebracht, daß der Heißgeliebte bereits verheirathet sei. Bei Gelegenheit der von ihnen am Nachmittag gemeinsam unternommenen Landparthie hatte sie den jungen Mann aufs Gewissen befragt, ob er sie betrogen habe, und der frivole Mensch hatte sein Verbrechen eingeräumt. Das durch dieses Geständniß zur Verzweiflung getriebene Mädchen hatte, nachdem sie die ganze Gesellschaft den Nachmittag über durch ihre Heiterkeit entzückt hatte, das Gift in Gegenwart des Verführers genommen. Der Gewissenlose wäre bei einem Haar den vor Wuth und Erbitterung bebenden Männern zum Opfer gefallen.

Dem Wiener „Fremdenblatt" wird aus Lemberg geschrieben: „Seit einigen Tagen wird in ganz Galizien ein an den in Berlin tagenden Congreß gerichtetes Memorandum von der polnischen Bevölkerung en masse unterschrieben. Das Memorandum unterbreitet dem Congresse seitens des polnischen Volkes die Bitte, die nationalen Rechte der Polen in Rußland zur Geltung zu bringen und der russischen Vergewaltigung in Polen ein Ziel zu setzen. Das polnische Memorandum soll durch zwei hervorragende Mitglieder der Aristokratie an das Präsidium des Congresses überreicht werden." Das „Fremdenblatt" bemerkt dazu: „Da der Congreß ausschließlich zur Regelung der orientalischen Frage berufen wurde, wird das Präsidium des Congresses kaum geneigt sein, das Dokument zu übernehmen." Auch unsere Meinung.

In Cannstatt fand am Montag Abends, unter großer Betheiligung der Bevölkerung die Enthüllung des Grabdenkmals Freiligrath's statt; die Weihrede hielt Professor Klaiber.

Vom polnischen Reichstag hat man viel gehört, aber das ungarische Abgeordnetenhaus scheint ersteren zu überbieten. Die stürmische Scene, deren Schauplatz gestern das ungarische Abgeordnetenhaus war, wird vom „Naplo" in folgender Weise geschildert: Referent Markus: Ich protestire dagegen, daß Jene, die sie in sich selbst nicht fühlen, Anderen die Triebfedern der Ueberzeugung und des Pflichtgefühls aus dem Busen zu reißen suchen: denn wenn dieses Streben gelänge, würde dieses Haus nichts weiter als ein von armseligen Interessen dirigirtes Marionetten-Theater (Bewegung auf der Rechten, lebhafte Proteste auf der Linken) oder, wenn es so beliebt, eine Gesellschaft von Paprika Jancsis („Hanswursteln") im größeren Style sein (allgemeine Bewegung, lärmende Proteste auf der Linken), deren Mitglieder theils ernsthafte Heuchler, theils lachende Cyniker sind. (Stürmische Unterbrechungen von der Linken Lebhafte Rufe: Aufhören! Zur Ordnung! Warnm thut der Präsident seine Pflicht nicht Große Bewegung und Unruhe. Einige Stimmen rechts: Hört! Ich glaube, daß diese traurige Periode für das ungarische Parlament nicht eingetreten ist Stürmische Rufe: Aufhören! Aufhören! Von anderer Seite: Zur Sache!) Ich glaube, daß die Hanswurste nur die Ausnahme im ungarischen Parlament bilden) (Großer Lärm im ganzen Haus; die Mitglieder der äußersten Rechten erheben sich. Zur Ordnung! Zur Ordnung! Hören wir den Präsidenten! Anfhören! Der Redner versuchte wiederholt zu Wort zu kommen, doch seine Stimme verhallt. Die Glocke des Präsidenten dringt kaum durch den Lärm) Präsident (Hört! Hört!): Ich will nur bemerken, daß es in diesem Hause Hanswürste auch nicht als Ausnahme giebt. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links.) Stephan Markus: Geehrtes Haus! (Lärmende Rufe links: Auf's Wort verzichten, schweigen! — Eine Stimme: Das ist doch Cynismus!) Präsident Ghyczy: Lassen Sie den Redner zu Ende sprechen. (Lebhafte Billigung rechts.) Ich glaube, er wird beim Gegenstande bleiben. Stephan Markus: Das geehrte Haus möge mir gestatten, meine Rede zu beendigen (lärmende Rufe links: Auf's Wort verzichten! Anhaltender Lärm) und zugleich den Ausdruck zu emendiren (stürmische Unterbrechung links: Ueberflüssig! Nicht nöthig! Auf's Wort verzichten!), auf den sich die berechtigte Bemerkung des Präsideuten bezog. — Der Lärm auf der Linken brach jedesmal los, so oft der Redner zu sprechen versuchte. Die Glocke des Präsidenten blieb wirkungslos und erst nach langem wüsten Toben und Lärmen trat wieder einige Ruhe ein, worauf Markus erklärte, der beanstandete Ausdruck habe sich nicht auf die Gesammtheit der Abgeordneten bezogen.

Im englischen Unterhause fand die zweite Lesung der Rinderpestbill statt Ueber den Verlauf der Debatte geht dem „W. T. B." vom 24, d. nachstehende Mittheilung zu: „Der Deputirte Förster sprach sich gegen die Bill aus, insbesondere gegen die Bestimmung derselben, daß das aus dem Auslande kommende Vieh am Landungsplatze geschlachtet werden soll. Durch die Bill würden die Viehvorräthe verringert und die Fleischpreise erhöht werden, ohne daß der Viehseuche wirksam gesteuert werde. Auch erscheine die Vorlage seuchenfreien Ländern gegenüber unbillig und ungerecht. Der Kolonial-Sekretär Hicks Beach erklärt, mit der Bill werde ein Schutz der inländischen Viehzucht keineswegs beabsichtigt, ebenso sei aber auch in Bezug auf Vieh das Freihandelssystem unmöglich. Eine Prinzipienfrage liege nicht vor, es handle sich lediglich um den größeren oder geringeren Grad der einzuführenden Beschränkungen. Die Debatte wurde schließlich vertagt."

Bei dem lebhaften Interesse, mit welchem die maßgebenden Kreise in Frankreich die Stärkung der Streitkräfte ihres Landes betreiben, kann es nicht überraschen, daß den bezüglichen Forderungen der Militärverwaltung nahezu vollständig Genüge geleistet wird. Wie man hört, hat die Budgetcommission, die trotz der parlamentarischen Ferien ihre Arbeiten fortsetzt, in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung über den Etat des Kriegsministeriums zu Ende geführt und sämmtliche Vorschläge des Referenten, Herrn Langlois, angenommen. Danach werdem dem Kriegsminister im Ganzen 4 — schreibe vier — Millionen gestrichen, während bekanntlich der gesammte Etat über 500 Millionen beträgt. Wenn es sich um die Armee handelt, sind eben die Republikaner die Eifrigsten, ihren Patriotismus zu zeigen.

Die pariser Weltausstellung wird über den ersten October hinaus verlängert werden und zwar bis zum 15. November.

Aus der Provinz.

Nach der „Kreuzztg." wollen die Conservativen des Wahlkreises Elbing-Marienburg den Freiherrn v. Minnigerode-Rossitten als Candidaten für die Reichstagswahl aufstellen. Im Wahlkreise Mohrungen Pr. Holland wird wieder Herr Wichmann-Nahmgeist, der bisherige Abgeordnete, als conservativer Candidat auftreten. Im Bromberger Wahlkreise sollen neben dem bisherigen Abg. Wehr-Kensau (nationallib.) noch die Herren v. Schenck-Kawenczyn und seitens der Conservativen der Oberpräsident Günther als Candidaten ausersehen sein.

△ Osterode, 25. Juni. Der hiesige Wollmarkt war sowohl von Käufern als Verkäufern äußerst schwach besucht. Es sind 1600 Centner Wolle verkauft und betragen die Durchschnittspreise pro 50 Kilogramm extra feine Wolle 216, feine 190, mittlere 155, ordinaire 150 Mk. — Die heut abgehaltene Wählerversammlung der Conservativen hat als Candidaten bei der bevorstehenden Reichstagswahl den Kreisdeputirten, Lieutenant Becker-Neidenburg aufgestellt. — An Stelle des verstorbenen Kreisbau-Inspector Brown ist der Kreisbau-Inspector Rothmann aus Ortelsburg ernannt. Derselbe beabsichtigt mit Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde seinen Wohnsitz nicht nach Osterode sondern nach Hohenstein zu verlegen. Die hiesigen städtischen Behörden werden beim Handelsministerium vorstellig werden, daß die Bau-Inspection, welche die Kreise Osterode und Neidenburg umfaßt, nach wie vor hierselbst verbleibe. — Kürzlich hat sich hier ein 2. Gesangverein gebildet, welcher den Namen „Sängerbund" führt. Derselbe besteht ausschließlich aus hier stationirten Eisenbahnbeamten. — Der heutige Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern stark besucht. Zum Verkauf sind gestellt 326 Pferde, darunter ca. 100 Luxuspferde, 735 Stück Rindvieh, 7 Schaafe, 18 Ziegen, 57 Schweine. Die Preise sind, namentlich für Rindvieh bedeutend höher gewesen, als in den Vorjahren.

Marienwerder, 24, Juni. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte am Sonnabend den Eigenthümer Daus aus Garnseedorf, welcher — wie wir s. Z. mittheilten — seine Tante erschlug, weil dieselbe sich weigerte, ihm ihr Grundstück abzutreten, wegen Todtschlages zu 15. Jahren Zuchthaus.

Dt. Crone, 25. Juni. In einer Sitzung des Schwurgerichts wurde die Arbeiterfrau Stegemann aus Märk. Friedland, 28 Jahre alt, wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Sie war beschuldigt, ihrem sieben Wochen alten Sohn Schwefelsäure eingegeben zu haben' in der Absicht, ihn zu tödten. Der Tod des Kindes erfolgte auch. Sie räumte die That ein, welche sie lediglich aus Verzweiflung verübt haben wollte, indem sie mit ihrem Ehemann höchst unglücklich gelebt, bestritt aber die Ueberlegung; die Geschworenen nahmen diese indeß an.

Danzig, 25. Juni. Der Commerz- und Admiralitätsrath Pospieszyl hierselbst ist zum stellvertretenden Mitgliede des Bezirksverwaltungsgerichtes in Danzig ernannt worden.

Wie das hiesige „Westpr. Volksbl." mittheilt, hat der katholische Pfarrer Mühl zu Oxhöft es abgelehnt, bei der bevorstehenden Reichstagswahl wieder als Candidat der verbündeten Polen und Clericalen im Danziger Landkreise aufzutreten. Die Aufstellung eines anderen Candidaten an seiner Stelle soll demnächst erfolgen.

Das hiesige Criminalgericht verurtheilte heute den Bruder des berüchtigten Uhrendiebes Gamradt, welcher im Jahre 1875 beim Verkaufe der von seinem Bruder massenhaft gestohlenen Uhren mitgewirkt hatte, wegen Hehlerei zu 3 Jahren Gefängniß, Ehrverlust und Zuläßigkeit von Polizei-Aufsicht. Der Verurtheilte war nach Festnahme seines Bruders nach Rußland entflohen, kürzlich aber von dort hierher zurückgekehrt und demnächst festgenommen worden.

Weichselmünde, 25. Juni. Am Sonntag brannte auf dem Felde bei Weichselmünde ein großer Haufen vorjähriges Heu von etwa 300 Centnern Gewicht, welches gegen Feuersgefahr nicht versichert war, gänzlich ab, trotzdem anhaltend 5 Stunden hindurch verschiedene Löschungsversuche gemacht wurden. Muthmaßlich liegt eine von Kindern herbeigeführte Brandstiftung vor. Wahrscheinlich haben dieselben ein Johannisfeuer anzünden wollen.

Marienburg, 25. Juni. Die Vorstände sämmtlicher hiesigen Vereine haben eine gemeinsame an den Kaiser zu erlassende Adresse aus Anlaß der jüngsten beiden Attentate beschlossen.

Elbing, 25. Juni. In der gestrigen General-Versammlung der hiesigen Kaufmannschaft wurden zu Aeltesten gewählt die Her-

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson**.

(Fortsetzung.)

Zu ihrer Erleichterung kam Sir Richard ihren Worten zuvor, der sich erhebend sagte:

„Ihr Mädchen seid gewiß lieber allein und habt am Ende gar von Dingen zu reden, die nicht gerade der Vater hören soll! Ich gehe daher; heiteren Sie Elley aber auf, Miß Prayse, daß sie wieder lacht und fröhlich ist! Ihr fehlt nur Aufheiterung und Zerstreuung, sie hat zu lange einsam und allein bei dem alten Manne gelebt. Sobald sie gänzlich hergestellt ist, wollen wir hier ein neues, lustiges Leben beginnen."

Laut und lärmend wie immer entfernte sich der Baronet und ging zuerst nach dem Bibliothekzimmer, wo er den Arzt schreibend antraf.

„Wie geht es Miß Relydale?" fragte dieser, von seiner Arbeit aufblickend.

„Besser! Ich sagte es Ihnen wohl, daß Sie Alle viel zu ängstlich um eine Ohnmacht gewesen sind!"

„Es ist dennoch ein sehr ernster gefährlicher Fall, Sir Richard, und ich stehe auch für nichts ein! Allerdings ist eine günstige Wendung im Befinden Ihrer Tochter eingetreten, doch wird sie längere Zeit der größten Pflege und Ruhe bedürfen!"

Dies Gespräch mochte Sir Richard nicht zusagen, denn er verließ hastig das Zimmer, die Thür seiner Gewohnheit gemäß, laut zuschlagend.

Da ihm der Aufenthalt überall verleidet war, hoffte er im Speisesaal sich ungestört der Ruhe überlassen zu können, fuhr jedoch fast erschrocken vor dem unerwarteten Anblick zurück, den er hier hatte.

Vor der rothen Gluth des Kamins saß seine Gattin, die Arme auf die Kniee gestützt, während das Haupt, von dem das graue Haar weit zurückgestrichen war, in den Händen ruhte. Den Fußtritt ihres Gatten wohl erkennend, wandte sie sich nicht nach ihm um, und als dieser in seiner rohen polternden Weise sagte; „Was zum Teufel hast Du hier vor?" entgegnete sie, ihre Augen auf das Feuer geheftet und den Kopf noch weiter vorneigend:

„Ich denke nach — denke für uns Alle und was zu unserem Heile geschehen kann!"

„Weib! was bedeuten diese wahnsinnigen Worte?"

„Du sprachst doch vorhin von dem Testamente Deines Vaters —"

„Was kümmert Dich sein Testament, dieses schändliche, ungerechte Testament?"

„Eben so sehr wie Dich, Richard, denn ich kann mir denken, was es enthält! Wozu," fügte sie mit beiserer Stimme hinzu, „wozu nützt uns der vornehme Titel und das vornehme Haus, wenn wir kein Geld dazu haben, denn den Ertrag des Gutes haben schon die alten Gläubiger mit Beschlag belegt."

„Von wem hast Du das erfahren? Sprich!

„Du hast mich zwar nie zu Deiner Vertrauten gemacht, aber unbewußt hast Du in Deiner Trunkenheit mir alle Deine Verhältnissen verrathen! — Was willst Du zunächst thun, um unsere Noth ein Ende zu machen?"

„Von Elley, sobald sie mündig ist, ein ansehnliches Darlehen fordern."

„Und wenn sie bis dahin heirathet? — Jedenfalls aber wird sie ihren Vormund um Rath fragen, und der, ein Hope, der Bruder von Maurice Hope, wird Jedem Deiner Wünsche entgegen sehen."

„Wenn er das wagen sollte — wenn er sich nnr einmal in Dinge mischt, die mich und meine Tochter allein angehen, dann —"

Sir Richard's kräftige Fäuste fielen so schwer auf die Lehne des Sessels, neben dem er stand, daß derselbe in allen Fugen krachte

„Weshalb aber mußt Du mir das diesen Abend sagen?" fuhr er gleich darauf fort. „Ist nicht Elley's Krankheit schon hinreichend, mich außer Fassung zu bringen?"

„Deine Tochter und immer Deine Tochter!" rief Lady Relydale gereizt. „Ich bin Dir nichts und doch — habe ich nicht Alles um Deinetwillen hingegeben, die Ersparnisse meines Berufes, mit dem Du mich jetzt verhöhnst! dem ich mit ganzer Seele anhing —"

„Still, still, Adele," sagte der Baronet in ruhigerem Tone, „ich bin so undankbar nicht, wie Du meinst, und weiß ganz gut, wie viel Du um meinetwillen gelitten! Bist Du aber nicht reichlich belohnt für alle Entbehrungen? Hast Du nicht einen Titel, um den Dich Hunderte beneiden werden?"

„Binnen einem Jahre sind wir Bettler — unsere Gläubiger fragen nach unserem Titel nicht!"

„Nein, beim Teufel das thun sie nicht!"

„Bettler, wie sonst, wo wir uns vor Denen verbargen," fuhr Lady Relydale fort, „denen wir Geld schuldeten, und uns freuten, wenn irgend Jemand sich bewegen ließ, uns einige Pfund zu leihen!"

„Ich sage Dir, Weib, ich jage mir eine Kugel durch den Kopf, wenn unser früheres Elend wieder von Neuem beginnen sollte."

„Bettler," wiederholte Lady Relydale zum dritten Male, „oder es müßte vorher schon dem Himmel gefallen, Elley von uns zu nehmen —"

„Was? Du denkst —"

„Der Himmel könnte es fügen — sie zu gut für diese schlechte Welt halten — sie trotz unserer Liebe und Sorge in dieser gefährlichen Krankheit zu sich nehmen — — und mit einem Schlag Dir das zuwenden, was der Wille eines unversöhnlichen Vaters Dir vorenthalten!"

ren: Sauerhering, Silber, Theodor Thießen und J. Augustin.— Das hiesige lieberale Wahl-Comité hat nach der „Altpr. Z." in seiner gestern Abend stattgehabten Sitzung beschlossen, sein von den Wählern erhaltenes Mandat mit der Auflösung des Reichstags für erloschen zu erklären und zur Erzielung der Neuwahl eines Comités auf nächsten Sonnabend eine Wählerversammlung einzuberufen.

Christburg, den 25. Juni. In voriger Woche hat der anhaltende starke Regen bedeutenden Schaden in der Landwirthschaft verursacht. Die meisten Wiesen stehen unter Wasser und das Vieh mußte an vielen Orten wieder in die Ställe gebracht werden; von den Flußwiesen schwamm ein großer Theil des gemähten Grases entweder fort, oder wurde durch das lehmige Wasser so unbrauchbar gemacht, daß es kaum den Werth des Strohes behalten hat. Auch Hagel ist gefallen in vielen Stücken von der Größe eines Hühner-Eies und hat besonders die Feldmarken Lippitz und Köselen beschädigt. Mehrere Tage folgte ein Gewitter dem anderen und Blitze zündeten in Baumgarth und Mothalen, zertrümmerten einen Scheunengiebel in Lichtfelde und erschlugen eine Kuh auf der Weide. Zum Viehmarktstage ließ der Regen etwas nach und veranlaßte, daß viel Vieh gebracht und auch ein starker Umsatz zu hohen Preisen erzielt wurde. Leider zeichnete sich dieser Tag durch rohe Excesse aus. Heftige Schlägereien fanden statt, ja sogar Messeraffairen mit ziemlich bedeutenden Wunden blieben nicht aus, und die Tödtung eines Mannes in Lichtfelde durch seinen Stiefsohn scheint eine Folge dieses Tages zu sein. Der Krammarkt wurde von vielen Verkäufern besucht, fiel aber kläglich aus, da bei dem endlich schön gewordenen Wetter die Landleute es vorzogen, in ihren Wirthschaften thätig zu sein, anstatt den Markt zu besuchen — Unser Ort ist seit einigen Tagen mit der Haltestelle Posilge durch ein Telephon verbunden. In den ruhigen Abendstunden waren die Resultate sehr günstig, dagegen konnte bei dem fortwährenden Geräusch in den Tagesstunden beinahe nichts vernommen werden.

Bromberg, 25. Juni. Gestern, am Johannistage, feierte die Schule vom Adlershorst ihr jährliches Schulfest in dem Garten-Etablissement von Jägerhof an der Kroner Chaussee, der sogenannten „Villa". Der Ausmarsch der Schüler mit ihren Lehrern nach dem Festlocale erfolgte unter Musikbegleitung nachmittags 1 Uhr; die Eltern und sonstigen Angehörigen der Schüler hatten sich dem Zuge angeschlossen. Den Rückmarsch von der „Villa", wo den Nachmittag über in dem hübschen Garten ein fröhlich bewegtes Leben herrschte, traten die Festtheilnehmer gegen 10 Uhr Abends in heiterster Stimmung an.

Gnesen, 25. Juni. Die Nachricht, daß die vom Gnesener Kreise gewählten Deputirten zu der am 25. d. Mts. hier stattfindenden Generalversammlung des Posener landschaftlichen Creditvereins von ihren polnischen Wählern den Auftrag erhalten und angenommen haben, gegen die Errichtung der projektirten Bauernlandschaft zu stimmen, hat unter den polnischen Bauern viel böses Blut gemacht. Wie dem „Orendownik" aus der Provinz berichtet wird, sprechen in vielen Gegenden die Bauern offen die Drohung aus, daß, falls das Projekt der Bauernlandschaft von der Generalversammlung abgelehnt werden sollte, sie bei den bevorstehenden Reichstagswahlen sich nicht zur Solidarität mit den polnischen Gutsbesitzern verpflichtet fühlen, sondern auf ihre eigene Hand wählen werden.

Locales.

Thorn, den 26. Juni.

— **In der gestrigen Sitzung des Wahlcomités** wurden 42 Herren aus Thorn, Podgorz Schönsee und Culmsee zur Cooptation designirt, um, nachdem sie auch die Billigung des demnächst hier zu versammelnden Gesammtcomités von Stadt und Land gefunden, in das Comité aufgenommen zu werden. Es wurde alsdann mit Rücksicht auf die ländlichen Mitglieder beschlossen, daß das Comité jeden Dienstag und Freitag Mittag im Hildebrandschen Locale eine Sitzung abhalten soll.

— **Die Vertrauensmänner des Kreises Kulm,** deren 7 für Stadt Kulm, 3 für Briesen und 29 für die 29 Amtsbezirke gewählt sind, haben die 7 Vertrauensmänner aus Stadt Kulm zu einem provisorischen Geschäftsbureau ernannt. Dieses Bureau hat bereits für Sonnabend, 29. d. M. Nachmittags 2 Uhr die sämmtlichen Vertrauensmänner des Kreises Kulm zu einer Versammlung eingeladen, in welcher der Vorschlag gemacht werden soll, schon am 7. Juli in Culmsee zusammenzutreten und dort die Frage, welche Persönlichkeit einer späteren Wählerversammlung als Reichstagsabgeordneter in Vorschlag zu bringen sei, zu berathen. Auch sollen zu dieser Versammlung in Culmsee die etwa nambaft gemachten Candidaten znr Darlegung ihrer Stellung zu den schwebenden politischen Fragen eingeladen werden.

— **Der Kunstverein** wird die beiden im Besitz Se. Majestät befindlichen Gemälde, welche bei der diesjährigen Wanderausstellung hier nicht zur Ausstellung kamen, in den nächsten Tagen ausstellen. Näheres werden wir alsbald mittheilen.

— **Die Bürgerschule** machte gestern ihren Spaziergang nach dem Ziegeleiwäldchen, von dem die muntere kleine Schaar mit Fahnen und klingendem Spiel erst gegen 10 Uhr Abends heimkehrte. Eine große Anzahl Erwachsener hatten sich dem Spaziergange angeschlossen, welcher bei dem prächtigen Wetter in durchaus heiterer Weise verlief.

— **Für die Stiftungsfeier des Handwerkervereins** zu Inowraclaw, zu welcher auch der hiesige, sowie der Bromberger Verein eingeladen sind, ist folgendes Programm festgestellt. Um 7½ Uhr Morgens werden die auswärtigen Gäste vom Bahnhof abgeholt. Alsdann Frühstück im Kotschedorf'schen Locale, Nachmittags Umzug in der Stadt und Ausmarsch nach dem Schützenhause, wo die eigentliche Feier mit Concert, Festrede Gesang ꝛc. stattfindet. Den Schluß bildet ein Tanz im Vereinslocal. Das Fest findet am 3. Juli statt. Es dürfte demnach wohl eine Versammlung des hiesigen Vereins zur Wahl der Delegirten baldigst anzuberaumen sein.

— **Was russische Eisenbahndirectoren kosten,** dürfte einen großen Theil unserer Leser bei der brillanten finanziellen Lage des Nachbarlandes interessiren. In einer Zusammenstellung über dieses Thema, die wir in einem russischen Blatte finden, eröffnet die Reihe der besonders gut situirten Eisenbahndirectoren ein Herr v. Meck. Derselbe bezieht als Director der Landwarowo-Romnyer Eisenbahn ein Jahresgehalt von 48000 Francs und eine Gratifikation, über deren Höhe das Blatt keine Auskunft geben kann, ferner als Director der Moskau-Räsaner Eisenbahn 24000 Francs und eine Gratification, welche z. B. pro 1877 86000 Francs ausmachte — in Summa also 158000 Francs. Folgt Herr Adadurow. Als Präsident der Räsan-Koslower Eisenbahngesellschaft bezieht derselbe ein Gehalt, welches das Blatt verhältnißmäßig gering nennt, nämlich 32000 Francs, dagegen erhält derselbe an Gratifikationen circa 116000 Francs jährlich. Herr Adadurow ist ferner Director der Kursk-Kiewer Bahn und bezieht als solcher jährlich 24000 Francs Gage und Gratifikationen, über deren Betrag keine Angaben vorliegen; als Director der Moskau-Räsaner Eisenbahngesellschaft bezieht derselbe Herr Adadurow endlich an Gage 24,000 Frcs. und an Gratifikationen 186,000, In Summa bezieht also Herr Adadurow jährlich 282,000 Francs. Beiläufig sei hier gleich bemerkt, daß die Direction der Moskau-Räsaner Eisenbahn nicht über 40 Sitzungen im Jahre abhält — die Herren Adadurow und v. Meck beziehen demnach für jede Sitzung von 1—2 Stunden gegen 3000 Francs. Nicht minder glänzend steht Herr J. v. Dervis, welcher als Präsident der Kursk-Kiewer Eisenbahngesellschaft ein Gehalt von 32000 Frks. und als Director der Raesan-Koslower Eisenbahn von 24000 Francs bezieht, wozu noch Gratifikationen kommen, über deren Höhe keine Daten vorliegen. Als Präsident der Moskau-Räsaner Eisenbahngesellschaft endlich bezieht Herr v. Dervis 48000 Francs Gehalt und 173432 Francs an Gratifikationen. In Summe bezieht also auch Herr v. Dervis im Jahre über 277000 Francs. Weiter wäre zu nennen Herr Warschawsky, welcher theils als Präsident, theils als Director bei der Orenburger, Fartowaer, Weichselbahn und Rybinsk-Bologojer Eisenbahn fungirt u. A.

— **Der Glasergeselle Paul Makewsky** von hier ist vom Schwurgericht in Magdeburg wegen schweren Diebstahls und versuchten Betruges zu 2 Jahr 3 Monat Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt worden.

— **In Mocker** ist leider der Typhus wieder ausgebrochen.

— **Ein Schornsteinbrand** entstand gestern Abend im Hause des Fleischermeisters Wakarecy, Neustadt 265, wurde aber schnell gelöscht, ohne größeren Schaden anzurichten, ein anderer Schornsteinbrand entstand heute Nachmittags 4 Uhr in dem Hause Araberstraße 124. Auch dieser Brand wurde sofort gelöscht, ohne weiteten Schaden anzurichten.

— **Die Abonnenten** der Gymnasial- und der Militärbadeanstalt werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich der dort geltenden Badeordnung zu unterwerfen haben.

— **Ein Flößer stahl** einem Hausknecht ein Paar Stiefel, wurde zur Haft genommen und seine Bestrafung veranlaßt.

— **Verhaftet:** gestern acht Personen wegen Betteln und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 26. Juni. — Lissack und Wolff. —

Wetter: prachtvoll.

Dei kleinen Zufuhren sind nur bei weichenden Preisen zu placiren.

Weizen sehr flau und weichend.
hochbunt glasig 134 pfd. 200 Mk.
hell 124 pfd. 185 Mk.
russischer roth 172—178 Mk.

Roggen sehr flau.
fein inländischer 130 pfd. 120 Mk.
polnischer 114—117 Mk.
russischer 98—104 Mk.

Gerste weichend; russische 95—100 Mk

Hafer eher fester.
russischer hell 102—107 Mk.
inländ. 120—130 Mk.

Erbsen ohne Handel.

Danzig, den 25. Juni. **Wetter: schön, und warm: Wind: Nordost.**

Weizen loco war am heutigen Markte in sehr flauer Stimmung u. ohne Kauflust, denn die auswärtigen Depeschen lauteten wieder sehr entmuthigend. Selbst bei einer Preisermäßigung von 5 Mk pro To. gegen Sonnabend, wozu Inhaber gerne erließen, kauften unsern Exporteure nicht und konnteu in dem angegebenen Preisverhältniß nur kleine Partiechen von besserer Qualität mühsam nntergebracht werden. Es wurde gezahlt für hellb. 125, 126 pfd. 190 Mk, hochbunt glasig 129/30 pfd. 200 Mk pro To. Für russ. Weizen fehlte gleichfalls jede Kauflust zum Export bei 5 Mk pro To. billigeren Preisen als Sonnabend und hat nur ein geringes Geschäft im bemerkten Preisverhältniß mit überwiegender Verkaufslust herbeigeführt worden. Es ist bez. für roth Winter- 122 pfd. 173 Mk, 124, 126 pfd. 174, 175 Mk, besserer 122 pfd. 178 Mk, 126/7 pfd. 180 Mk. roth milde 123 pfd 178 Mk, besserer 125 pfd. 183 Mk, fein roth milde 129/30 pfd. 190 Mk, glasig 125 pfd. 191 Mk, Sendomirka glasig 122, 125 pfd. 185 Mk, hellbunt besetzt 125 pfd. 196 Mk pro Tonne.

Roggen loco sehr schwer verkäuflich und flau. Beste Waare ziemlich unverändert. Bez. wurde für inl. 123/4 pfd. 125½ Mk, 124 pfd. 124 Mk, poln. 122 pfd. 119 Mk poln. mit Geruch 118 pfd. 108 Mk, 119 pfd. 109 Mk, russ. 116 pfd. 111 Mk, 119 pfd. 117 Mk, mit Geruch 114 pfd. 101 Mk pro To. — Gerste loco flau, Futter- 104 pfd. 95 Mk, mit Geruch 93 Mk pro Tonne. — Hafer loco russ. nach Qualität zu 85, 90, 108 Mk pro To verk. — Erbsen loco feinste Koch- 136, 137½ Mk, Mittel- 120, 121, 122 Mk, Futter- 115 Mk pro Tonne.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 26. Juni. 1878 26./6.78

Fonds	festest.	
Russ. Banknoten	207—70	207—80
Warschau 8 Tage	207—25	207—25
Poln. Pfandbr. 5%	63	63—20
Poln. Liquidationsbriefe	56—60	56—60
Westpreuss. Pfandbriefe	95—20	95—20
Westpreus. do. 4½%	100—80	100—80
Posener do. neue 4%	94—90	95
Oestr. Banknoten	173—50	172—95
Disconto Command. Anth	127—60	126
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	205	204
September-Oktober	195—50	195
Roggen:		
loco	127	127
Juni	126	125—50
Juni-Juli	126	125—50
September-Oktober	129—50	129—50
Rüböl.		
Juni	64—30	64
Septr.-Octbr.	62—10	62—40
Spiritus:		
loco	52—60	52—60
Juni-Juli	51—70	51—50
August-September	52—30	52—10
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 26. Juni.
Wasserstand der Weichsel am 26. 2 Fuß 3 Zoll.

Telegaphische Depeschen

der Thorner Zeitung 26. 6. 78. 12 Uhr Mittags.

Berlin, den 26. Juni. Bulletin, ausgegeben 10 Uhr Vormittags. Die Kräfte Sr. Majestät haben ungeachtet der großen Hitze in dem Grade zugenommen, daß Sr. Maj. der Kaiser ohne jegliche Unterstützung, den rechten Arm in der Tragkapsel und in der linken Hand den Stock haltend, im Zimmer umhergehen konnte.

3 Uhr Nachmittags.

Berlin, 26. Juni. Heute findet wieder eine Sitzung des Congresses statt, in welcher die bulgarische Frage behandelt wird. Voraussichtlich wird morgen eine den gleichen Gegenstand behandelnde Sitzung folgen. Die Süd- Ost- und Nordgrenze Bulgariens sind principiell geordnet. Die Westgrenze ist noch festzustellen. Specielle Grenzlimitationen sind einer europäischen Commission übertragen, deren Wahl erfolgt sein wird. Auch verlautet, daß eine Uebereinstimmung erzielt sei über die Schleifung der Donaufestungen, sowie über diejenigen des Fürstenthums Bulgarien. Es sind noch verschiedene Einzelheiten in der bulgarischen Frage zu ordnen, darunter die Erledigung der Norm für die Wahl eines bulgarischen Fürsten. Ueber Antivari sind noch keine Bestimmungen getroffen. Die Frage ist in dem Congreß überhaupt noch nicht erörtert.

Lady Relydale's Augen waren fortwährend unbeweglich auf die rothe Gluth des Kamins geheftet, ohne sich auch nur einmal nach ihrem Gatten umzusehen, der sich in dem Sessel niedergelassen und ebenfalls vor sich hinstarrte. Dachte er etwa über die Worte, die er soeben vernommen, nach? — Hatten diese wohl gar einen Wiederhall in seinem Herzen gefunden? — Wünschte er gleichfalls den Tod seines einzigen, ihm so theuren Kindes, um zu dem großen Vermögen zu gelangen, das ihm dann zufallen mußte?

Wir haben auf diese Fragen keine Antwort, denn Sir Richard liebte seine Tochter auf seine Weise, sehnte sich aber auch nach Reichthum, ohne den er, wie seine Gattin sagte, ein Bettler war!"

Nach einer längeren Pause sagte er:

„Adele, glaubst Du wirklich, daß Elley's Leben in Gefahr ist? Wüßte ich es gewiß, ich könnte hier keine Ruhe finden, sondern würde meilenweit fahren, um neue Hülfe herbeizubringen!"

„Ja, ich glaube, sie geht dem Tode entgegen! — Sie hat bei ihrer Jugend seit vielen Monaten unbeschreiblich viel Aufregung ertragen, und es ist nicht zu verwundern, daß endlich ihre Kräfte sie verlassen. Die Aerzte müssen meiner Meinung sein, wenn sie dieselbe auch nicht aussprechen, und Du mußt Dich ebenfalls an den Gedanken gewöhnen, daß Deine Tochter stirbt."

Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als sich ein tiefer Seufzer — ein Klageton vernehmen ließ. Ueberrascht blickten sich die beiden Gatten an und sahen zu ihrem Schrecken Eleanor in der geöffneten Thür stehen, die sich mit beiden Händen an einem Flügel derselben aufrecht hielt.

„Elley," rief Sir Richard, ihr schnell entgegen gehend, „Elley, was bedeutet das?"

„Ich fühle mich wohler und wollte Euch aufsuchen," entgegnete sie flüsternd, während sie einen so seltsamen Blick auf ihren Vater heftete, daß er den seinen abwandte, „und da ich Euch hier finde, höre ich, daß Ihr von — von meinem Tode sprecht. Wer sagt, daß mein Leben in Gefahr ist?"

„Niemand, Kind," entgegnete der Baronet.

„Doch sie meint es," erwigerte Eleanor, auf ihre Stiefmutter deutend. „Als ich die Thür öffnete, hörte ich sie sagen, daß ich sterben wüde."

„Unsinn, Elley! Nach ihrer Meinung müssen Alle, die krank werden, sterben!"

„Haben die Aerzte gesagt, daß keine Hoffnung mehr für mich ist, so laßt es mich wissen, denn ich wollte —"

„Die Aerzte haben uns nur die größte Sorge für Dich anempfohlen," entgegnete Lady Relydale kalt, „nnd meine Sorge um Dich hat wahrscheinlich Deine Krankheit verschlimmert. Du solltest —"

Die weiteren Worte wurden ihr erspart, denn erschöpft sank ihre Stieftochter auf einen Stuhl, und Sir Richard, an ihre Seite eilend, herrschte seiner Gattin zu:

„Hole den Doctor! schnell, sage ich! Siehst Du nicht, daß sie wieder ohnmächtig wird?"

Und sich dann seiner Tochter zuwendend, sagte er so sanft er vermochte:

„Weshalb bist Du auch aufgestanden, Elley? Ist denn Miß Prayse nicht mehr im Wohnzimmer?"

„Ich fürchtete, Lady Relydale könnte ihre Anwesenheit nicht gern sehen und bat sie, fortzugehen und morgen wieder zu kommen. Ach! weshalb ließ ich sie von mir, da sie doch so gern bleiben wollte!"

„Ich will sie wiederholen, Elley, wenn Du es wünschest —"

„Nicht jetzt, Vater, nein, nicht jetzt —"

Bei diesen Worten sank ihr Haupt an seine Brust und ihre Augen schlossen sich wie zum Schlaf.

Eine seltsame Angst bemächtigte sich des Baronets, der sie schnell in seine Arme nahm, zurück in's Wohnzimmer trug und auf das Sopha legte.

Bald darauf erschien auch Lady Relydale mit dem Arzt, dem es gelang, die Kranke dieser zweiten Ohnmacht schnell zu entreißen. Als sie die Sprache wiedererlangte, begehrte sie in ihr Zimmer geführt zu werden, welchem Wunsche sofort Folge geleistet ward.

„Sie verlassen doch Aver Court nicht?" sprach sie zu dem Arzte, der ihr eine neue stärkende Medicin reichte.

„Nein, Miß Relydale, ich bleibe die Nacht, um Ihnen stets nahe zu sein!" beruhigte sie der besorgte Mann.

„Bin ich sehr krank? Haben Sie keine Hoffnung mehr."

„Sie sind zwar krank, Miß Relydale, allein es ist keine Gefahr vorhanden, nur müssen Sie sich sehr ruhig verhalten und jede Aufregung meiden. Beherzigen Sie diese meine Worte!"

Sie sank darauf in eine Art Halbschlummer, in dem sie sich jedoch deutlich bewußt war, daß Alle außer ihrer Stiefmutter und dem Arzte das Zimmer verlassen, daß diese Beide jedoch neben der Thür standen und Letzterer sagte:

„Ich hoffe, Miß Relydale wird jetzt einige Stunden schlafen. Bleiben Sie die ganze Nacht bei ihr?"

„Gewiß! ich werde sie nimmer fremder Obhut anvertrauen."

„Das ist mir lieb, Lady Relydale, und ich bitte Sie, mich gleich zu rufen, sobald Sie irgend eine Veränderung an den Kranken wahrnehmen!"

Als der Arzt das Zimmer verlassen, ging Lady Relydale an das Bett und betrachtete eine Weile die schlummernde Eleanor. Dann neigte sie sich zu ihr nieder, lauschte auf ihre Athemzüge, nannte zweimal ihren Namen, und als sie keine Antwort erhielt, wandte sie sich der Thür zu, verschloß diese und nahm dann vor dem Kamin, in dem ein helles Feuer brannte, dieselbe Stellung ein, in der Sir Richard sie im Speisesaal angetroffen hatte.

„Jener Hope hätte sie retten können", murmelte sie dort halblaut vor sich hin, „ich habe ihm die Gelegenheit geboten — er hat sie jedoch unbenutzt gelassen."

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachstehenden Ministerial-Erlaß.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 8 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt S. 145) und des § 2 des dazu ergangenen Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 275) setze ich den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu den durch Kaiserliche Verodnung vom 11. Juni d. Js. angeordneten Reichstagswahlen zu beginnen hat

auf den 2. Juli d. J.

hierdurch fest.

Berlin, den 13. Juni 1878.

Der Minister des Innern
(gez.) Graf Eulenburg

bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die aufgestellten Wählerlisten für die hiesige Stadt nebst Vorstädten **vom 2. Juli d. Js. ab acht Tage hindurch und zwar bis einschließlich den 9. Juli während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in unserer Kalkulatur** zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden.

Wer die Listen für unrichitg oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der vorgenannten 8. Tage entweder bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich anzeigen, oder in unserer Calculatur zu Protokoll geben, wobei jedoch die Beweismittel für die aufgestellten Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beigebracht werden müssen. Nach Ablauf der vorgedachten Frist können Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden. Wahlberechtigt ist jeder Reichsangehörige, welcher das 25. Lebensjahr vollendet und in der hiesigen Stadtgemeinde seinen Wohnsitz hat.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen.
2. Personen, über deren Vermögen Concurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs oder Fallit-Verfahrens.
3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist.

Thorn, den 24. Juni 1878.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück der Friedrich Wendt'schen Eheleute, Neue Culmer Vorstadt von Thorn Nr 57, zwei Wohnhäuser von 105 M und 180 M. Nutzungswerth, 2 Ställe, Remise, Stallanbau, Hofraum, Garten und 125 □Ruthen Sandland soll

am 18. Juli d. J.
Vormittags 9½ Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Direktorialzimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale

am 19. Juli d. J.
Mittags 12 Uhr,

verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, die Auszüge aus den Steuerrollen und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 25. Mai 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Der Marsch von **C. L. Unrath**

Frisch gewagt!

(Piefke lief)

ist wieder vorräthig bei
Walter Lambeck.

Vorzügliche Biere
Porter — engl. Ale, letzten auch original bei **A. Mazurkiewicz.**

Rückkaufs-Geschäft Schülerstraße 408 zahlt die höchsten Preise.
Amalie Grünberg.

Abonnements-Einladung.

Das in **Graudenz** Mittwochs und Sonntags früh erscheinende Wochenblatt

„Westpreußischer Landbote"

beginnt **mit dem 1. Juli 1878** ein **neues Abonnement.** Das Blatt hat sich während seines vierjährigen Bestehens bereits einen großen Leserkreis erworben und wird in den Kreisen Rosenberg, Marienwerder, Löbau, Schwetz, Culm, Strasburg, Thorn u. s. w. gelesen. Es bespricht die politischen und provinziellen Ereignisse im Staats- und Volksinteresse kurz und deutlich, sorgt für stets spannende Erzählungen, Anecdoten und liefert außerdem noch jeden Sonntag ein

„Illustrirtes Sonntagsblatt".

Beide Blätter, Wocheublatt und Unterhaltungsblatt. kosten **vierteljährlich,** für die Monate Juli, August und September d J., **1 Mark 25 Pf.,** mit Briefträgerlohn **1 Mark 50 Pf.** und nehmen Bestellungen hierauf alle Kaiserl. Postämter an.

Anzeigen (die 3gespaltene Zeile mit 10 ₰. berechnet) finden die weiteste Verbreitung.

Graudenz, im Juni 1878.

Buchdruckerei und Expedition des „Westpreußischen Landboten."
Julius Lewandowski.

Schweiz. **Tarasp.** **Engadin.**

Eröffnung des **Kurhauses** und der **Villa** 12 Juni.
Schluß der Saison 20 September.

Post- und Telegraphenbüreau sowie **Mineralbäder** im Hause.
Luzius- und **Emeritaquelle,** kräftigste Natronsäuerlinge Europas.
Bonifazins-, Wyh- und **Suot-Saßquelle,** Stahlsäuerlinge I. Ranges.
Adressen: Direction des Kurhauses. — Für Logisbestellungen an Hotel-Direction. **Badeärzte:** Dr. E. Killias und Dr. J. Panisch. Für Wasserbestellungen an Generaldepot der Tarasp Gesellschaft in Landquart

---

Deutsches Reichs-Patent.

Fußlappenstrümpfe

Wihl-Kounen-METZ.

bewährtes Mittel gegen Schweißfüße und Wundgehen.

Mehrere Monate erprobt vom 4. bayrischen Infanterie-Regiment König Carl von Württemberg und anderen Regimentern, worüber Zeugnisse deren Commandanten vorliegen. Von bedeutenden Aerzten als bestes Mittel gegen Fußschweiß und die daraus entstehenden Unbequemlichkeiten empfohlen, nehmen dieselben den Schweiß in sich auf und halten den Fuß trocken. Diese Strümpfe werden angezogen wie jeder andere Strumpf und sitzen fest geschlossen, ohne Falten zu werfen am Fuße an, sind dauerhafter und angenehmer als die feinsten Strümpfe.

Preis pro Dutzend Mark 15 gegen vorherige Franco-Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Bei Entnahme von einem halben Dutzend **wenn der Betrag vorher eingesandt, Franco-Zusendung — Agenten gesucht.**

„Elbinger Post"

Volkszeitung für Ost- und Westpreussen.

Diese in unserer Provinz weit verbreitete, billigste tägliche Zeitung, wird von allen Kaiserlichen Postanstalten für nur 1 ℳ 90 ₰. pro Virteljahr frei in's Haus geliefert — für Abholende nur 1 ℳ 50 ₰.

Als Leser der „Elbinger Post" ist Jeder willkommen, der fest u. treu zu Kaiser und Reich steht, sei er sonst conservativ oder liberal, Protestant oder Katholik.

Am 1. Juli beginnt das Abonnement auf das III. Quartal zu dem wir freundlist einladen.

Die Expedition der „Elbinger Post".
Volkszeitung für Ost- und Westpreußen



Vorläufige Anzeige.

Circus Blumenfeld.

Sonnabend, den 29. d. Mts.

Erste Vorstellung.

Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vorher.

Die Direction.

Brochüren mit vielen Attesten gratis.



Bei **Husten**
Heiserkeit
Verscheimung
Brustleiden
Kinderhusten
das angenehmste, mildeste, sicherste und billigste

Hustenmittel

(Verbrauchskosten höchstens 20 Pf. täglich.)

allein ächt mit nebigem Verschlußstempel des gerichtlich anerkannten Erfinders.

W. H. ZICKENHEIMER MAINZ

à Flasche 1, 1½ und 3 Mark nebst specieller Gebr.-Anw. In Thorn bei Herrn **Carl Spiller** und bei Herrn **Friedrich Schulz** Altstädt. - Markt Nro 437.

(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

Vor den vielen auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird gewarnt.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition

sämmtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt",

welches bei einer Auflage von

67,000 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Vom 13. Juli 1878 n. St. ab werden die Stationen Protopopowo, Bogoritzk, Klekotki und Skopin der Riaschsk-Wjasma Bahn in die mit dem $\frac{\text{1. Januar a. St}}{\text{13. Januar n. St.}}$ 1878 in Kraft getretenen „provisorischen Ausnahmetarife" aufgenommen.

Exemplare des dieserhalb herausgegebenen II. Nachtrags zu den provisorischen Ausnahmetarifen sind von den Stationskassen der Verbandsstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 21. Juni 1878.

Königliche Direction der Ostbahn, als geschäftsführende Verwaltung.

Rehbraten

in und außerm Hause — ger. und mar. Lachs — mar. Aal bei
A. Mazurkiewicz.

Die von dem Minister des Innern an die Beamten seines Ressorts in 1000 Ex. vertheilte Schrift

Ueber und wider die Socialdemokraten

von
Christoph Wild
Preis 50 Pfg.

ist wieder in **größerer** Anzahl auf Lager. Von demselben Verfasser erscheint in **einigen Tagen**

Das Neueste über die Socialdemokratie

Preis 1,50 Mk.

Bestellungen auf letztere Schrift nimmt entgegen die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Für Stellung Suchende.

Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis etc, für Oekonomie - Inspector, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner, per sofort oder später vermittels **A. Bode,** Berlin Prinzenstr. 18 — Retour-Marke erforderlich.

Brauer gesucht!

Für eine oberjähr. Brauerei wird ein tüchtiger Brauer zum baldigen Antritt gesucht. Offerten beliebe man an die Exp. d. Ztg. unter Chiffre **A. B. 24** zu senden.

Eine geübte

Plättfrau,

welche schnell und sauber arbeitet, wünscht in und ausser dem Hause Beschäftigung. Bäckerstr. 227. 2 Tr. nach vorn.

Ein **Lehrling** findet in meinem Ledergeschäft sofort Stellung.
Adolph Jacob, Thorn.

Bäckerstr. 253 verm. z. 1. Octbr. 1 Wohnung Lehrer **O. Wunsch.**

Laden nebst Wohnung sogleich oder vom 1. October zu vermiethen
Schuhmacherstr. 357.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen
Culmerstraße 333.

Die 1. Etage 5 Zimmer und Zubehör zu verm. Altstadt 259/60.

Gr. u. kleine Wohnungen zu verm. Br.-Vorst. bei **Abraham.**

Weißestraße 68 pt.

ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Hauswirth.

---

1 eleg. Wohnung von 4 resp. 7 Zim. mit allem Zubehör Bromb. Vorst. 74 zu verm. bei Frau **E. Hensel.**

Seglerstraße Nr. 138 ist vom 1. Oktober 1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.
A. Bartlewski.

Für das mit dem 1. Juli cr. beginnende neue Quartal empfehlen wir Allen, welche eine unabhängige, entschieden liberale, sorgfältig redigirte Berliner Zeitung lesen wollen, zum Abonnement die

Berliner Bürger-Zeitung.

Abonnementspreis:
pro Quartal . . Mark 4,50.
pro Monat . . . „ 1,50.
bei allen Postanstalten.

mit der Gratisbeilage:
Sonntagsruhe,
Familienblatt zu Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich 6 Mal in 1½—2 Bogen größten Folioformats.

Das stete Bemühen, ihren Abonnenten immer das Neueste in der Politik sowohl, als auch in allen anderen wichtigen Fragen in kurzer aber übersichtlicher, leicht faßlicher Form zu bieten, hat allseitige Anerkennung gefunden und der Zeitung seit ihrem 14jährigen Bestehen nicht nur einen zahlreichen fort und fort zunehmenden Leserkreis, sondern auch eine geachtete Stellung in der deutschen Zeitungspresse erworben.

Das von **O. v. Leixner** redigirte **Feuilleton,** sowie die **„Sonntagsruhe"** bringen außer anziehenden **Skizzen** und **Biographien** höchst spannende **Original-Romane** und **Novellen** beliebter Erzähler. Zum Abdruck gelangen demnächst:

„Im Sturmwind des Socialismus" von **Max Kretzer.**

„Das Glück des Vagabunden" von **F. Meister.**

und ein größerer Roman **„Die Boudoir Kabale"** aus dem Englischen von **Grenville Murray,** in autorisirter Uebersetzung von **H. Lobedan,** deren Anfänge s. Z. alle neu hinzutretenden Abonnenten **gratis** und **franco** nachgeliefert erhalten.

Inserate finden durch die **„Berliner Bürger Zeitung"** wegen ihres ausgedehnten Leserkreises wirksamste Verbreitung; die Insertionsgebühren betragen pro 5gespaltene Petitzeile **40. Pf,** bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Abonnements bitten wir **bald** gefl. aufzugeben, da wir sonst nicht für die pünktliche Lieferung der Zeitung vom 1. Juli eingestehen können. — **Probenummern** stehen **gratis** und **franco** zur Verfügung.

Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung."
Berlin, SW., Schützenstraße 68.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.